

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umgegend die 10 Nummern 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.25 M., jährlich 13.50 M. Bei den Postämtern, unfern Leipzig und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 2.75 M., halbjährlich 5.25 M., jährlich 9.75 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.50 M., halbjährlich 6.75 M., jährlich 12.50 M. In den deutschen Kolonien monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.50 M., halbjährlich 6.75 M., jährlich 12.50 M. Auswärtige Postbelegungen. Preis der Einzelnnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarn und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abrechnung nach dem Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisplatz Nr. 4. • Fernsprech-Anschluß Nr. 1400, 1403 und 1404.

Anzeigenpreise: für Leipzig und Umgegend die 10 Nummern 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M., halbjährlich 7.25 M., jährlich 13.50 M. Bei den Postämtern, unfern Leipzig und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 2.75 M., halbjährlich 5.25 M., jährlich 9.75 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.50 M., halbjährlich 6.75 M., jährlich 12.50 M. In den deutschen Kolonien monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.50 M., halbjährlich 6.75 M., jährlich 12.50 M. Auswärtige Postbelegungen. Preis der Einzelnnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarn und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abrechnung nach dem Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Nr. 110.

Dienstag, den 2. März

1915.

Erfolge der Oesterreicher in den Westkarpathen.

2000 Russen gefangen. — Die Fortschritte der Deutschen in den Vogesen. — Die deutsche Antwort an Amerika. — Zwei feindliche Dampfer vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt. — Griechische Begeisterung für den Dreiverband.

Die Dardanellen.

z. Ueber die Aeußerungen Greys zu den russischen Wünschen auf Öffnung der Dardanellen gehen verschiedene Ansichten um. So viel ist gewiß, daß Grey, wie sich das ja in Anbetracht des Bündnisses mit Rußland von selbst versteht, es ja so gut es ging mit Verwahrungen zu befriedigen suchte.

Schwerlich wird Herr Sazonow, der wiederholt dem russischen Verlangen nach einer Besiegergreifung Konstantinopels so lebhaften Ausdruck gegeben hat, von Greys Erklärung ganz befriedigt sein. Ein Fortschritt liegt dem russischen Standpunkte ja insofern in ihr, als derselbe Grey noch 1909 sich gegen Iswoilits Anzuspüren ungemein hartnäckig gebühete und besonders über jene Frage in der damaligen „dossinischen Anzeiger“ eine feste Marschroute des „Dreiverbandes“ nicht zustande kam. Aber auch jetzt muß die gebrauchte Worte sehr oberflächlich angesehen haben, wer der Meinung sein will, Grey und Sazonow zögen am gleichen Strange. „Öffnung der Engen“ heißt nicht „russische Festsetzung“ an Bosphorus und Hellespont, heißt im Gegenteil zwar freie russische Fahrt ins Mittelmeer, aber doch zugleich auch freie englische in Schwarz Meer hinein! Und dieser Sinn gibt wohl den Schlüssel zu der „warmen Sympathie“, mit der Herr Grey die russischen Wünsche begleitet. Einstweilen sind ja eingehendere Auseinandersetzungen der Dreiverbändler über die Dardanellenfrage gegenstandslos. Weber sieht der „künftige Friedensschluß“ vor der Tür, noch sieht es danach aus, als würden England und Rußland seinen Inhalt zu bestimmen haben. Für unsere Stellungnahme zu der Frage wäre nunmehr natürlich das besondere Interesse des uns verbündeten ottomanischen Reiches das höchste Gewicht geworden. Wenn in früheren Zeitabschnitten, insbesondere unter Bismarck, man in Berlin die russischen Ansprüche mit Wohlwollen angesehen haben soll, so hat der Friedensbruch Rußlands durch solche Ueberlieferungen jedenfalls einen eben so viden Strich gemacht, wie durch die Begünstigung, welche Fürst Bismarck der englischen Festsetzung in Aegypten angedeihen ließ.

Für die Türkei ist es aber einfach eine Lebensfrage, daß sie den Schlüssel der Meereststraße wie bisher in der Tasche behält. Schon weil eine halbtausendjährige Geschichte den türkischen Staatsgedanken so fest mit dem süderen Besitze der Stadt Konstantin verknüpft hat. Es war freilich nicht nach jeder Richtung von Vorteil, als Mohammed II. sich ihrer bemächtigte, nachdem seine Vorgänger sich ohnehin bereits ein großes europäisches Reich zusammengeerbt hatten. Aber ob heute auch nur ein selbständiges türkisches Staatswesen in Asien möglich sein würde, wenn seine Sultane nach Brussa oder Konstantin zurückkehren müßten? Mit verdoppelter Zärtlichkeit hütet heute der Türke seinen Schatz, seit er ihn im November 1912 einen Augenblick zu verlieren fürchtete, seit damals auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde von Tschataldja der erste Strahl der Hoffnung aus der Nacht gleichwie ein Wolkenschein hervordrang. Die Wahl einer Hauptstadt wird ja letzten von strategischen Erwägungen der möglichst geringen Verwundbarkeit in Wechsel eines Krieges bestimmt. Eigentlich genießt wohl allein Spanien den Vorteil eines genau im Mittelpunkte gelegenen Regierungssitzes — und hat dadurch zweifellos an seiner kulturellen Entwicklung gebüht.

Ob das gegenwärtige England auch, wenn es wirklich durch die Gunst irgendwelcher Umstände vor die unmittelbare Entscheidung gestellt werden sollte, ob es die Errichtung einer russischen Herrschaft am Bosphorus geschehen lassen soll, so verkennt sein würde, deren Gefahr für seine Interessen als ein geringeres Uebel zu betrachten? Menschenalter hindurch hat man in London im Banne dieser Besorgnis gestanden. Die schweren Opfer des Krimkrieges hat man auf sich genommen, das Unheil abzuwenden. Auch 1878 fand man unmittelbar vor der Kriegserklärung, als die Pforte im Waffenstillstande Tschataldja den Russen ausgeliefert hatte. Und als ein Jahrzehnt später Fürst Bismarck, das Zustandekommen eines festen russisch-französischen Bündnisses aufzuhalten, Deutschlands Uninteressiertheit an der Dardanellenfrage in Petersburg erklärt hatte, da schloß sich ein

österreichisch-italienisch-englischer Mittelmeerbund gegen die zarischen Pläne zusammen — dem beiläufig wahrscheinlich die Sympathie Bismarcks auch nicht gefehlt hat.

Kollends die Mittelstaaten im Balkan würden ein Erscheinen der Russen an den Meereseengen mit großem Unbehagen ansehen. Bulgarien jähle heraus, was man in Petersburg im Sinne hatte, als man sich dort bei dem Kommando des bulgarischen Heeres auf die türkische Hauptstadt so unruhig gebühete. Und jeder Rumäne, der auch nur einen Funken staatsmännischen Geistes sein eigen weiß, empfindet ebenso. Daß das Griechenvolk seine leuchtenden Träume auf volle Wiedererlangung der byzantinischen Erbschaft zu Grabe tragen möchte, liegt auf der Hand. Aber auch Italien will natürlich nichts von einer solchen Lösung wissen. Seinen politischen denkenden Männern ist es wohl bewußt, daß ein russischer Kubepunkt an Bosphorus und Dardanellen das Sprungbrett darstellt, um mit Hilfe des dienstfertigen Serbiens einen mostowitschen Vorposten auch an der Adria aufstellen zu können!

Wäre man aber bei einer Öffnung der Dardanellen und des Bosphorus für die Durchfahrt russischer Kriegsschiffe einen Augenblick davon sicher, daß sich diese nicht im Vorüberfliegen Konstantinopels und Gallipolis bemächtigen? Daran wird man auch in London denken, höchstens vielleicht sich der Möglichkeit getroßt, bei einer Vereinbarung über allgemeine Freigebung der Engen gegebenenfalls russischen Absichten zuvorkommen zu können. Wie wenig Rücksichten man auch dort auf internationale Verträge und Bürgschaften nimmt, haben ja die Anschläge auf eine Behinderung der freien Schifffahrt im Suezkanal bereits gezeigt. Mit einem solchen Hintergedanken könnte also in der Tat eine Geneigtheit bei den englischen Staatsmännern bestehen, dem russischen Verlangen einer Dardanellen-Öffnung Unterstützung zu leisten. Aber Sazonow will etwas anderes und hat unvorsichtigerweise aus seinem Herzen durchaus keine Würdegrube gemacht.

Nun, das alles findet sich später. Einstweilen wäre jeder Streit der Dreiverbändler gegenstandslos. Die Türkei hat ihre feste Hand auf den nördlichen wie den südlichen Riegel gelegt, und anderswo in Europa ist die Kriegslage noch weniger den Hoffnungen auf einen Friedenskonferenz günstig, bei dem England und Rußland die tonangebenden Mächte spielen könnten.

Zu den Tagesberichten.

z. Die französische Heeresleitung legt alle Hoffnungen auf einen Durchbruch in der Champagne. Das Gebiet von St. Hilaire le Grand, Souain, Verberie und Le Resoul ist gegenwärtig Zeugnis äußerster hartnäckiger Kämpfe. Hier hat der französische Generalissimo in den jüngsten Wochen wiederholt harte Truppenkämpfe ins Gesicht gebracht, ohne indes zum Ziele zu gelangen oder auch nur bemerkenswerte Fortschritte zu machen. Den hartnäckigen Partisanen wartet Joffre natürlich täglich mit Leierfolgen auf, um ihre Umgebungen nicht auf eine allzu starke Probe zu stellen. So verfuhr er, in den letzten 10 Tagen hätten sich hier an die 1000 deutsche Soldaten ergeben. Wir erlauben uns, hinter diese Angabe ein großes Fragezeichen zu setzen, so sehr, als die deutsche Heeresleitung der letzten Tage hets die Abweisung der feindlichen Angriffe zu vermeiden wußte. Die Franzosen heißen hier tatsächlich auf Granit. Selbst die allergrößten Anstrengungen, die waffenstärkenden, engagierten deutschen Linien zu durchbrechen, sind vergeblich und tragen nur zur Schwächung der feindlichen Truppenteile bei. So ist denn auch ein Durchbruchversuch, der mit nicht weniger als zwei Armeekorps — also mit 70-80000 Mann — am 28. Februar unternommen wurde, nach dem gestrigen Tagesbericht reißlos abgefallen worden. Heftige Kämpfe gingen diesem Erfolg der deutschen Waffen voraus. Dabei werden die Franzosen an dieser Stelle der Schlachtlinie auch schwere Verluste erlitten haben.

Nicht anders verlief der zweite Durchbruchversuch, von dem der gestrige Tagesbericht meldet. Zwischen dem Ostrand der Argonnen und Baugouis versuchten die Franzosen sich Luft zu verschaffen. Fünfmal hielten sie zum Vorstoß aus; fünfmal brach ihr Angriff unter dem Feuer der Deutschen zusammen. Auch die Hoffnung, in der Gegend südlich von Badonviller den Deutschen die Stellungen zu entreißen, die diese am Sonnabend erlangt hatten, war trügerisch. Allen Wiedereroberungsabsichten der Franzosen tröste auch an dieser Stelle die feste deutsche Linie.

Von der Ofront wird im gestrigen Heeresbericht wenig gesagt. Dieses wenige aber ist erfreu-

lich. Nördlich von Metz und nordwestlich von Orléans wurden wiederum, wie schon am Tage zuvor, Angriffe der Russen abgewiesen. Im westlichen Teile der Karpathen mußten die Russen unter bedeutenden Verlusten mehrere Vorstellungen an die Oesterreicher abgeben. So scheint auch hier, wo seit Wochen die Gegner in hartem Stellungskampf einander gegenüberliegen, der Stein ins Rollen zu kommen.

Der Unterseekrieg.

wtb. Brest, 1. März. Die „National-Zeitung“ meldet, daß in den Häfen Folkestone, Calais, Boulogne und Le Havre strenge Vorkehrungen erlassen worden sind, die die Mitfahrt irgendwelcher Militärpersonen Passagierschiffen für den Reiseverkehr zwischen Paris und London verbieten. Dies soll die Sicherheit geben, daß solche Schiffe nicht als Truppentransportschiffe versenkt werden. Uebrigens glaubt man, daß schon die große Schnelligkeit der Turbinendampfer und ihre Fähigkeit während der Nacht, wo die Benutzung des Scheitels unmöglich ist, sie vor einer Torpedierung zu schützen.

wtb. Paris, 1. März. Der „Temps“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Harpallion“, dessen Brand vorgestern bei Kap Antifer gesehen wurde, versank, bevor er nach Le Havre geschleppt werden konnte.

Die deutsche Antwort an Amerika.

wtb. Berlin, 1. März. Die deutsche Antwortnote auf die Vorschläge des Präsidenten Wilson ist heute dem amerikanischen Botschafter überreicht worden.

Was Genf wird dem „W. L.“ berichtet: Einer „Temps“-Meldung zufolge lautet die nach Washington zu richtende Antwortnote der Verbündeten höflich ablehnend. Die Verbündeten würden sämtliche neutralen Staaten benachteiligen, daß alle direkt oder indirekt für Deutschland bestimmten oder Deutschland entfallenden Güter der Beschlagnahme verfallen würden und etwaige Entschädigungen dem Preisgericht vorbehalten blieben. Lebhafte Bewegung rief diese durch Beschlagnahme der „Dacia“ eingeleitete unerwartete Entscheidung in der Pariser amerikanischen Kolonie hervor, deren Spigen in der amerikanischen Botschaft anfragten, welche Aufnahme das Reich der Verbündeten in Washington finden würde. Die Botschafter sollen zu mündlichem Berichte nach Washington berufen werden.

Die Fortschritte der Deutschen in den Vogesen.

nz. Jülich, 1. März. Die Operationen im Oberelsaß und in den Vogesen im Monat Februar lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen: Anfang Februar nach der Eroberung des Hirtzleines und des Hartmannswillerkopfes leiteten die Operationen im Lauchtal ein. Am 13. Februar wurden die Höhen von Hüllen und Oberbergen an dem südlich vom Mühlental sich hinziehenden Gebirgsriegel (Lauchtal) von den Deutschen ertriumt. Sengern und Renspach folgten. Von Münster aus begann der Vorstoß gegen die Stellungen, die die Franzosen seit September in der weiteren Umgebung von Münster inne hatten. Am vorletzten Sonnabend wurde der Reichsackerkopf im Sturm genommen und südlich davon Müllbach und Wehleral sowie im südlichen Nebental Sonderach fast ohne Kampf besetzt. Am Montag folgte dann die Ertümmung des Sattelkopfes und des Hochobberges. Seitdem sind die Deutschen über Stöckweier noch weiter westlich vorgezogen. (Nach dieser Zusammenfassung tatsächlicher Ergebnisse gibt eine treffliche Beleuchtung der „Erfolge“-Meldungen der französischen Heeresleitung. D. Red.)

Der Zeppelinangriff auf Calais.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“, der sich in Calais aufhielt, als der Zeppelin die Stadt bombardierte, beschreibt die Beschädigung wie folgt:

Zum ersten Male seit Beginn des Krieges ist Calais das Opfer eines Zeppelinüberfalles geworden, der überraschend im Dunkel der Nacht ausgeführt wurde. Unglücklicherweise ist der Angriff nicht ohne traurige Folgen geblieben. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar wurde um 4 Uhr 19 Minuten das unheilvollende Krachen der Explosion der ersten Bombe in der Stadt gehört, deren Bewohner ruhig im Schlaf lagen. Man begriff sofort, was geschehen war. Ein großer

Zeppelin in Begleitung einer Taube hatte von der Gegend einer merkwürdig wolkenlosen und stillen Nacht Nutzen gezogen und die Stadt überfallen. Er schwebte in der Höhe von ungefähr 1000 Meter über der Stadt. Aus meinem Fenster konnte ich deutlich die Silhouette des langgestreckten Luftschiffes gegen das Dunkelblau des Himmels abheben sehen. Der Wind war am Horizont verschwunden. Die Beschädigung dauerte nicht länger als 5 bis 6 Minuten, und es wurden ungefähr ein Duzend Bomben abgeworfen. Der Zeppelin blieb aber 1/2 Stunde über der Stadt, bevor er in östlicher Richtung verschwand. Das Luftschiff war aus der Richtung Düntirchen gekommen und hatte erst mehrmals den Leuchtturm von Calais umkreist, bevor es über die Stadt kam, um dort seine Bomben auszumeten. In der Rue Dagnin, in der Stadt Fontaine wurden drei Häuser dem Erdboden gleichgemacht. Eine einzige Bombe, die auf dem gemeinschaftlichen Hof der Häuser explodierte, legte alle in Trümmer. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet. Ein Kind von 14 Monaten war das einzige Überlebende der Wesen in diesen Häusern.

Der österreichische Tagesbericht.

wtb. Wien, 1. März. Amtlich wird mitgeteilt: 1. März 1915 mittags:

Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront brachten mehrere russische Vorkolonnen in unseren Besitz. 19 Offiziere, 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjepr sind noch Eintreffen russischer Verstärkungen erbeutete Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschlächtkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage in Kowno und Grodno.

Berlin, 1. März. Von der russischen Grenze wird der „Nat. Zig.“ gemeldet: Aus dem Stellungsbereich von Kowno und Grodno sind zahlreiche russische Juden ausgewiesen worden, weil sie in den amtlichen russischen Listen als politisch verdächtige Personen verzeichnet sind. Ferner sind in den genannten Städten zahlreiche Verhaftungen politischer Verdächtigter vorgenommen worden. In den letzten Tagen sind in Kowno und in Grodno auch zahlreiche verhaftete Deutsche (?) in allen möglichen Verhaftungen festgenommen worden. Natürlich haben diese nach Meinung der russischen politischen Polizei Spionage getrieben. Es sind bereits eine Anzahl von drakonischen Urteilen vollstreckt worden. So soll eine ganze Anzahl von Personen nach kurzem Verhör einfach händrechtlich erschossen worden sein. Aus dem Gouvernement Suwalki sind eine ganze Reihe von russischen Bauern eingebraut worden, die Betrat gegenüber den russischen Truppen verübt haben sollen. Diese Bauern sollen den Deutschen die Stellungen der russischen Truppen verraten haben, so daß letztere zum großen Teile gefangen genommen werden konnten. Auch von diesen angeblichen Verrätern sind viele hingerichtet worden. Darunter befinden sich zahlreiche Frauen. In Kowno sind zahlreiche Wälder vor Schuß der Forts „bearbeitet“ worden. Weiße Waldstreifen sind niedergelegt worden, um Schußfeld für die Artillerie zu gewinnen.

Zur Verhaftung des Deutschen Stegler in New York.

wtb. London, 1. März. „Daily Telegraph“ weiß aus New York folgendes zu berichten:

Im Besitz des hier verhafteten Deutschen Stegler sind Briefe des deutschen Marineattachés und Regattentapitans Boy-Ed gefunden worden. — Dieser erklärt dazu, er habe allerdings Briefe und Telegramme an Stegler geschickt, aber kein Wort gesagt oder geschrieben, daß er von dem angeblich falschen Pässe gewußt habe; Steglers Verhaftung sei ihm völlig überraschend gekommen. Stegler habe Beschäftigung gesucht und sei zu ihm gekommen, gleich vielen anderen Deutschen. Er habe getan, was er konnte, um ihm zu helfen. Er habe ihm 36 Pfund Sterling geliehen, die er zurückzahlen versprach.

Das Reichs-Büro läßt aus Washington in derselben Angelegenheit folgende Verdächtigungen melden: Die Aussagen des angeblichen Referentens der deutschen Marine Richard Stegler in New York, der beschuldigt wird, deutschen Reservisten falsche Pässe zur Ermöglichung ihrer Heim-